

liche Produktivität erhöht, weil der Leerlauf berufsungeeigneter und später umzuschulender oder nicht verwendbarer Kräfte mit Hilfsmitteln, wie sie das Handbuch darstellt, weitgehend vermindert werden kann und schliesslich, weil auch in der richtigen Berufswahl, die nur durch Berücksichtigung aller einschlägigen Faktoren erzielt werden kann, die Lebensfreude und der Daseinswert im Einzelnen steigen und nur im richtigen Beruf schlummernde geniale Eigenschaften entwickelt werden können, die vielleicht verkümmern, wenn durch die Not des Tages, durch die Unlust bei der Arbeit diese sozial- und wirtschaftspositiven Eigenschaften in einem Menschen nicht zum Durchbruch kommen können.

Wir erfahren, wird der nächst erscheinende Band des „Handbuches der Berufe“ die chemische Industrie, Textilindustrie, Lederindustrie, Papierindustrie und die Holzindustrie umfassen; die weiteren Bände halten sich in der Reihenfolge des Erscheinens aller Wahrscheinlichkeit nach an das offizielle Berufsverzeichnis der Arbeitsmarktstatistik, das bekanntlich in 28 Gruppen zerfällt, die in ihrer Zusammensetzung allerdings den Strukturwandlungen der Produktion und damit der Abgrenzung und Zusammenfassung aller Berufe nicht mehr gerecht wird und daher vor einer — sehr schwierigen — Abänderung steht, die auch die künftigen Teile des Handbuches der Berufe beeinflussen dürfte.

Wenn für diese noch ausstehenden Bände des Handbuches noch ein Wunsch ausgesprochen werden darf, so ist es der, ausser dem alphabetischen Berufsverzeichnis, das in der Metallindustrie allein 20 Seiten in Doppelreihen umfasst, noch ein systematisches beizufügen, dessen Vorhandensein man bei dem vorliegenden Band vermisst. In einem der früher erschienenen Bände war es m. W. noch vorhanden. Die künftigen Bände können, was geschickte, technische Anordnung anbelangt, sich an den vorliegenden 2. Band des ersten Teiles anlehnen. Der bleibende Wert des berufskundlichen Sammel- und Nachschlagewerks wird sich in der Arbeit der Jahr-

zehnte auswirken in der Hand derer, die dieses Werk wirklich zu nutzen wissen und in der Berufsberatung, im Wirtschaftsverband oder auch in der Fabrik praktisch anzuwenden verstehen. Und dass die Anwendungsmöglichkeiten nicht geringe sind, das geht daraus hervor, dass in jedem Jahre weit über eine halbe Million deutsche Jungen und Mädchen aus den Schulen heraus in die Berufe strömen und in immer stärkerer Masse von der öffentlichen Berufsberatung der Arbeitsämter Gebrauch machen. Ihnen zum Vorteile möge das gesamte, gründliche und sauber gearbeitete Handbuch des Wissens um die Berufe Verbreitung und Benutzung finden.

*Erwin Rawicz.*

*Heinrich Gattineau:* Verstädterung und Arbeiterherrschaft. Ergebnisse einer kritischen Betrachtung der australischen Verhältnisse. Beihefte zur Zeitschrift für Geopolitik, Heft 4. Berlin-Grünwald 1929.

Eine ausserordentlich wichtige Frage ist in dem vorliegenden Buche zu behandeln versucht worden. Man muss nur bedauern, dass die Bearbeitung nicht ernsthafter und vorurteilsloser, sondern mit deutlicher Voreingenommenheit und Tendenz erfolgte. Das Ergebnis hätte uns andernfalls viel mehr sagen können.

Zunächst sei der Gang der Untersuchung kurz umrissen. Verstädterung ist die „Erscheinung des überproportionalen Anwachsens der Stadtbevölkerung im Hinblick auf die Gesamtbevölkerung“; sie droht Gefahr für den Bestand einer Rasse, sobald sie die Erschliessung der knapp gewordenen Siedlungsreserven und damit die rassengemässige Autarkie verhindert und keine genügende Widerstandsfähigkeit gegen das Überfluten durch fremde Rassen entstehen lässt. Soweit mag man im ganzen die Problemstellung anerkennen. G. fragt nun weiter: Welche Wirtschafts- und Gesellschaftsverfassung gibt der weissen Rasse in der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Lage, dicht vor Vergebung der Siedlungs- und Rohstoffreserven, die nötige Spannkraft: die kapitalistische oder die sozia-

listische? Verbürgt die private Initiative oder die „Wirtschaftsdemokratie“ die gesündeste und harmonischste Gesamtentwicklung unter Vermeidung der vergreisenden und gefahrbringenden Verstädterung? Dass die Frage in so entschiedener Stellung der eigentliche Sinn der Untersuchung sein sollte, geht zur Genüge aus den erklärenden Vorworten von *Frowein* und *Haushofer* hervor.

Es ist nun vom Verfasser nicht ungeschickt, sich gerade Australien als Exempel herauszugreifen. Denn sicherlich ist hier in besonders krasser Form die Folge der Verstädterung sichtbar. Andererseits ist Australien ein Land mit starkem Einfluss der Arbeiterpartei, wenn dieser auch nicht gerade ungestört die Wirtschaftspolitik beherrschte, wie G. es angesehen wissen möchte.

G. zeigt nun die bekannte ungünstige Gliederung der australischen Bevölkerung mit unverkennbar starker Verstädterungstendenz in all ihren wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Nachteilen auf. Zur Erklärung der Tatsache der steigenden Anteilziffer der städtischen an der Gesamtbevölkerung Australiens genügen nach G. nicht die objektiven Ursachen (natürliche, wirtschaftliche und entwicklungsgeschichtliche Faktoren), sondern es sei auch nötig, als Hauptursache die psychologische Veranlagung der Bevölkerung in bezug auf die Siedlungsweise zu berücksichtigen. Der Anteil der Briten an der Nationalgliederung der australischen Bevölkerung beträgt 99 Prozent; die Briten seien aber ein verstädtertes, des Landbaues entwöhntes Volk; also hätten die Einwanderer auch notwendig jene besondere psychische Einstellung des Städters mitgebracht, die zum Siedlungspionier nicht tauglich macht, weil sie verwöhnte, verweichlichte, wagnisunlustige und anspruchsvolle Menschen schaffe. „Auf dem Boden der Verstädterung entwickelte sich nun die besondere Erscheinungsform des Vorherrschens der Sozialdemokratie mit Arbeiterwählern und massgebendem Einfluss auf die Regierung.“ G. stellt die Dinge

nun so dar, dass die zur Herrschaft gelangende Arbeiterpartei aus parteisozio-logischem Interesse darauf bedacht war, durch wirtschaftspolitische Förderung der Verstädterung ihre Herrschaft, die sich eben auf verstädterte Wählermassen gründet, zu sichern und so eine Wirtschaftspolitik zu treiben gezwungen war, der es nicht „gelungen ist, die von ihr beherrschte Wirtschaft in eine den natürlichen Bedingungen folgende erfolgversprechende Bahn zu leiten“, im Gegenteil haben ihre Massnahmen schwere Erschütterungen und drohende Gefahren hervorgerufen. „Die Verstädterung erweist sich im Verein mit der ermöglichten Arbeitervorherrschaft nicht nur als eine Gefahr für die wirtschaftliche Entwicklung Australiens . . . , sondern letzten Endes als eine drohende Entwicklungserscheinung für das gesamte Siedlungsgebiet der weissen Rasse.“

Dass die australische Arbeiterpartei mitunter etwas reichlich unkritische Erwartungen in ihre Lohnpolitik setzte, dass sie mitunter wirtschaftspolitische Fehlgriffe tat — besonders in der Zollpolitik —, all das lässt sich nicht leugnen. Aber damit ist noch längst nicht ein so verallgemeinernder Schluss auf die Beziehungen zwischen Verstädterung und Arbeiterherrschaft möglich, wie es hier in tendenziöser Weise geschieht. Einige Hinweise dürften genügen: Dass die Verstädterung nicht eine Funktion der Arbeiterherrschaft ist, sehen wir an derselben Tendenz zur Verstädterung in Amerika, insbesondere neuerdings in Südamerika, dessen Einwanderung doch wahrlich nicht von verstädterten Nationen gespeist wurde. Der Grund zur australischen Verstädterungstendenz liegt ebenso wie bei Südamerika zuallernächst in der verantwortungslosen Landverschleuderung und Grossgrundbesitzbildung während der frühesten Kolonialzeit: Hier wurde eine „Bodensperre“ geschaffen, die die Siedlungstätigkeit beispielsweise vorbelastete und erschwerte; den Arbeiterregierungen war es zum Teil erst vorbehalten, dieser Grundursache der Verstädterung entschieden entgegenzuwirken.

Ein gewiss unverdächtiger Zeuge, *Hassert*, schreibt hierzu: „Die Geschichte der Landgesetzgebung und Landfrage in Australien, die hier, wie in allen jungen Kolonien, zu den wichtigsten Problemen gehört, ist daher diejenige eines jahrzehntelangen Kampfes der Interessengegensätze zwischen den Viehzucht treibenden Grossgrundbesitzern und den Ackerbau treibenden Kleinsiedlern gewesen. Dieser Kampf ist bei den in Australien herrschenden sozialen Strömungen immer mehr zugunsten der Kleinbauern entschieden und hat die Viehzucht allmählich ins trockenere Binnenland zurückgedrängt.“ Dem extensiv wirtschaftenden Grossgrundeigner (*Squatter*) folgte der *Selector*, der Ansiedler, „der darauf angewiesen war, die Landprivilegien des ersteren zu brechen“, wobei ihm die Arbeiterregierung im Bunde mit der Farmerpartei tatkräftig zu helfen pflegte. Wäre die Tatkraft der grossen Unternehmer *Horton* und *Wakefield* von vornherein auf eine australische Landpolitik gleich der von der Arbeiterpartei verfolgten gestossen, so hätte damals, als die englische Bevölkerung noch nicht in dem Masse verstädtert war wie heute und noch eine genügende Anzahl auswanderungsbereiter Bauernfamilien in Reserve hatte, schon mit umfassendem Aufbau und Eigenaufzucht einer landfreundigen Kolonialnation begonnen werden können.

Und wenn nun die Bemühungen der Arbeiterregierungen um intensivere Landsiedlung noch nicht den nötigen Erfolg hatten, soll etwa das kapitalistische Wirtschaftsprinzip, das im Mutterland die Verstädtierung schuf, indem es scharenweise die Bauern vom Lande fegte, das durch monopolistische Aufkäufe in Australien die Siedlung erschwerte, als der rettende Engel angesehen werden?

Dass die Verstädtierung nicht in dem Masse, wie es G. glauben machen möchte, mit der Psychologie des verstädterten Briten ursächlich zusammenhängt, ist aus der bedeutend harmonischeren Besiedlung von Neuseeland ersichtlich, wo schon 1892 in der Land-Tax „ein Generalangriff auf das

Latifundienwesen“ unternommen wurde, und neben der Genossenschaftssiedlung seit 1907 die den Wertzuwachs erfassende Siedlungsform der „renewable lease“ durchgesetzt wurde, die gerade das Ziel des „closer settlement“ wesentlich fördern konnte. Übrigens ist diese Siedlungsform nicht ein Gedanke der australischen Arbeiterpartei; der von G. deswegen (Seite 73) angegriffene *Seddon* ist ein neuseeländischer Staatsmann, und zwar ein liberaler gewesen; die Erfolge seiner stark bodenreformerischen, oft weit über unser deutsches sozialdemokratisches Agrarprogramm in ihren agrarsozialistischen Massnahmen hinausreichenden Siedlungspolitik, die von den australischen Arbeiterpartei nur schüchtern übernommen wurde, sind unzweifelhaft und an den Ziffern der Entwicklung dieses Dominions deutlich ablesbar.

Unsere deutsche Arbeiterbewegung wird sich immerhin, auch in ihren eigenen Reihen, noch ernsthaft mit dem Fragenkreis der Verstädtierung auseinanderzusetzen haben; aber eine einseitige „industriezentristische“ Einstellung wird man ihr wahrlich heute nicht mehr vorwerfen können — am allerwenigsten den freien Gewerkschaften. Unter der Junkerherrschaft wurde durch die Sachsengängerwirtschaft unser Land beinahe polonisiert und die Städte mit flüchtendem deutschem Landvolk gefüllt; die sozialdemokratische Regierung Bauer dagegen machte sich das von Sering ausgearbeitete Siedlungsgesetz zu eigen. Mit ihrem Hineinwachsen in die verantwortliche Staatsträgerschaft erkennt bei uns wie anderweit gerade die Arbeiterbewegung die Notwendigkeit, die durch kapitalistische Bewucherung und private Zwischenhandelsgeschäftigkeit bedrückte Landwirtschaft wieder zur Blüte zu bringen; und wenn die deutsche Arbeiterbewegung in ihrer Jugend mitunter kein rechtes Verständnis für das Bauerntum hatte, so wird diese Einseitigkeit sichtbar und zusehends gehoben in dem Masse, wie sie zu einer verantwortlichen Bewegung des gesamten schaffenden Volkes sich auswächst.

K. V. Müller.